



NEWSLETTER FEBRUAR 2015

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Symposium: Eliminating Domestic Violence in Europe: Implementing Strategies for Protection and Prevention - Brussels 25/02

Domestic violence can be at the hand of both sexes. However, violence against women is predominantly perpetrated by men. Currently, 9 out of 10 victims of domestic violence within the European Union are women. Furthermore, between 12 and 35 percent of women, depending on the Member State, are victims of intimate partner violence. These figures clearly delineate the gender dimension of this serious and persistent issue in Europe.

Across Europe, violence against women is a fundamental rights concern, and the issue is now recognised at the highest levels. In the past few years, very broad developments have taken place in the European Union, but there is much to be done in addressing the problem adequately. To date, the Istanbul Convention is one of the most developed conventions in criminal law. It is the first legal instrument in Europe for domestic violence against women, which defines domestic violence as a breach of human right, providing a legal basis for civil law and specialised services. [Read more.](#)

Conference: Tracing the Heroic Through Gender - Freiburg 26-28/02

In most societies the heroic is in many ways gendered. When considering the heroic, attributes of masculinity might first come to mind. Yet, from a historical perspective it becomes apparent that heroizations also often have feminine connotations. The social and cultural production of the heroic cannot be analyzed exclusively in terms of masculinity, nor can we regard women or femininity merely as exceptions in this field. Rather, we need to reconsider the relational character of the category gender. [More information.](#)

Die Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN) beschäftigt sich mit dem Thema „Theorien – Methodologien – Methoden: Einblicke in das Selbstverständnis und in Forschungsprojekte der Geschlechterstudien/Gender Studies in Niedersachsen“. Hier eine Auswahl der Fragen, die diskutiert werden:

Was ist aus den Zielen und Ansätzen früherer feministischer Forschung, bspw. Sandra Hardings standpoint theory oder Marie Mies' methodische Postulate der Frauenforschung, geworden? Wie werden Machtverhältnisse in feministischen Forschungsprojekten heute gedacht?

Wie können Materialitäten methodisch erfasst werden? Was lässt sich in diesem Zusammenhang über die Potenziale von Diskursforschung, materiellen Feminismen und der Actor-Network-Theory sagen?

Auf welche Weise können Theorien der Intersektionalität und Interdependenztheorien für ein Fach – die Literaturwissenschaft – fruchtbar gemacht werden, in dem sie bisher nicht maßgeblich diskutiert wurden? Welche Verknüpfungen dieser Theorien mit narratologischen Ansätzen erweisen sich als besonders produktiv?

Welche theoretischen und method(olog)ischen Voraussetzungen, z.B. bezüglich der eigenen Situiertheit in einem heterogenen Forschungsfeld, müssen geklärt werden, um Geschlechterforschung über Geschlechterforschung betreiben zu können?

Auf welche Ursachen wird die Unterrepräsentanz von Medizinerinnen in Universitätskliniken zurückgeführt? Wie muss ein Forschungsdesign aussehen, das die geschlechtsspezifischen Berufsverläufe von Medizinerinnen systematisch in den Blick nimmt?

Der Interdisziplinäre LAGEN-Doktorand_innentag Gender Studies findet in diesem Jahr bereits zum fünften Mal statt. [Nähere Informationen.](#)

Unter dem Titel ‚Erziehung – Gewalt – Sexualität‘ sollen vorrangig strukturelle und symbolische Dimensionen von Erziehungs- und Bildungsprozessen beleuchtet werden, bei denen Gewalt eine Rolle spielt. Im Vorfeld der Tagung gibt es am 4. und 5. März 2015 Werkstattgespräche für einen Austausch über die Bedeutung von theoretischem und methodischem Wissen für die Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. [Nähere Informationen.](#)

Seit geraumer Zeit hat das Haus als offener Kommunikations- und Handlungszusammenhang neue Aufmerksamkeit in der Geschichtswissenschaft und in anderen Sozialwissenschaften gefunden. Dabei gehen die aktuellen Forschungen inzwischen weit darüber hinaus, O. Brunners Paradigma des „ganzen Hauses“ als grundlegende soziale Organisationsform „Alteuropas“ zu dekonstruieren. Im Mittelpunkt der Diskussionen stehen vielmehr neue theoretische und methodische Ansätze, die vor allem die Kommunikations- und Interaktionsbeziehungen der Akteure in den Blick nehmen, die Spannungen zwischen normativen Setzungen und der soziokulturellen Praxis häuslicher Lebenswelten ausloten und die Position des Hauses im Gesamtgeflecht sozialer Ordnung (Nachbarschaft, Gemeinde, Beziehungen zu den Obrigkeiten) untersuchen.

Empirisch konzentriert sich die historische Hausforschung jedoch weiterhin vor allem auf die Sphäre der erweiterten Kernfamilie. Als Nukleus des sozialen Lebens erscheint das Haus hier als das Reservat eines Arbeitspaares mit seinen Kindern, weiteren Familienangehörigen und dem zugehörigen Gesinde. In dieser Gestalt wirkt es als kleinste Ordnungseinheit der Gesellschaft, der die anderen – z. B. herrschaftlichen oder kirchlichen – Institutionen quasi vor- oder aufgesetzt sind. Ausgeblendet bleibt dabei, dass auch in diesen Organisationen häusliche Formen des Lebens und Wirtschaftens eine zentrale Rolle spielten. Entstanden sind dabei Häuser, die sich etwa durch ihre Größe, aber auch durch besondere Bezeichnungen von denen der Untertanen abhoben (wobei jedoch in vielen Fällen durch die Beibehaltung des Wortes „Haus“ im Namen der Rückbezug auf das soziale Modell bestehen blieb). Ziel der Tagung ist es, solche „besondere“ Häuser näher in den Fokus zu rücken und sie in einer vergleichenden Perspektive mit den Ergebnissen der neueren Hausforschung zu konfrontieren. [Mehr dazu.](#)

Was brauchen transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche, um unbeschwert aufwachsen zu können? Was läuft gut? Wo müssen dringend Veränderungen in Politik und Jugendhilfepraxis geschehen? Wo muss Aufklärung vorangetrieben und Verständnis gefördert werden? In Magdeburg hat am Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. eine Forscher*innengruppe zu diesem Thema gearbeitet.

Im März 2015 wird nun das Buch unsicher.klar.selbstbestimmt – Wege von Trans*Kindern, *Jugendlichen und jungen *Erwachsenen in Sachsen-Anhalt erscheinen. Im Rahmen eines systemischen Ansatzes sind neben den Kindern und Jugendlichen auch die Eltern zu Wort gekommen. Außerdem sind vier junge Erwachsene interviewt worden, die das Buch um weitere Perspektiven ergänzen. Die Auswertung der Forschung wird durch einführende sowie vertiefende theoretische Texte erweitert.

Unter dem gleichnamigen Titel wird am 16.03.2015 eine Tagung die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorstellen. Sie beginnt 8:30 Uhr im Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Magdeburg, wo zunächst in einer Podiumsdiskussion mit allen beteiligten Forscher*innen das Projekt vorgestellt wird. Anschließend wird nebenan, im Ministerium für Arbeit und Soziales, das Theaterstück Die Brüste des Tiresias des Ensembles des Kinder- und Jugendpfarramtes der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Spiel- und Theaterwerkstatt Erfurt gezeigt. Danach können Workshops, die die Thematik vertiefen, besucht werden: so ein Workshop mit dem Regisseur des Theaterstücks zum Thema Geschlechtervielfalt und Theaterpädagogik; eine Gesprächsrunde, in der über die Ergebnisse der vorgestellten Forschung tiefer ins Gespräch gekommen werden kann; ein Austausch zu Grenzen und Chancen von Pubertätsblockern; sowie ein Workshop, der Möglichkeiten der Unterstützung von Trans*Personen im pädagogischen Alltag fokussiert. [Mehr dazu.](#)

In 20th-century America, military heroism became a key symbol of what was regarded as a heterosexual, masculine white nation. Military heroism thus became a major discursive battleground on which dominant notions of race, gender, and national identity were negotiated, challenged, and revised. The conference seeks to probe this complex interrelationship and how it changed between 1914 and 2014, asking how military heroism helped to construct and challenge racialized and gendered hierarchies in the United States. It seeks to examine how praise for heroic behavior on the battlefield or the refusal to give such praise became either a means of marginalization or a resource that minorities could utilize to protest against their marginal status. This process is closely linked to dominant notions of masculinity and femininity, to scientific and popular understandings of race, and to politicized ideals of heroism and American citizenship. It is this interrelationship that the conference will focus on. [More information.](#)

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

CfP: Gender and Crisis in History

The Department of Social Sciences of the Università di Napoli Federico II, the Department of Humanities and Social Sciences of the Università di Napoli L'Orientale together with the International collaborative doctoral network in Women's and Gender History will be jointly running the Graduate Conference on Gender and Crisis in History, to be held June 22-24, 2015, on the island of Procida (Napoli). This conference seeks to bring together history graduate students whose original research deal with gender and crisis.

Whilst the category of 'gender' has a well-established epistemological status, how relational systems have changed historically still poses questions for research.

The social sciences suggest that there are diverse fields in which - in a given context - gender identities are constructed and identification processes occur. These are interrelated yet distinct fields: they range from cultural systems of meaning to economic-productive relations; from the intimate personal sphere to the legal and institutional dimension in the broad sense.

Historical research shows that the change takes place at different times and assumes different forms in these diverse spheres, and that it is not possible to identify 'a transformative event' in, or a 'crisis' of, gender relations as a whole. Nor do interpretations of modernity in terms of 'permanent crisis' avoid tautology in this regard.

There are nevertheless critical phases, or political, social, cultural or economic junctures at which consolidated equilibria and arrangements are put to the test on the terrain of gender relations as well.

Hence, around a plural and strongly localized notion of 'crisis', the aim of the Conference is to gather current streams of research on different periods and geographical contexts, and to encourage discussion among them. [Read more.](#)

Die frühneuzeitliche Gesellschaft war von der Mobilität der Menschen auf vielfältige Weise geprägt. Vor allem für den Adel war das Reisen eine gegenwärtige Erscheinungsform. Während die Reisen adeliger Männer gut erforscht sind und das Reisen während des Grand Tour, zum Reichstag oder zu Krönungen und die damit verbundene Beweglichkeit zum üblichen Handlungsrepertoire gezählt wird, werden adelige Frauen immer noch in polarer Sichtweise als örtlich gebunden konzeptionalisiert. In der allgemeinen Vorstellung wird die als statisch und in ihrem Raumhandeln begrenzt verstandene Frau dem beweglichen, raumgreifenden Mann gegenübergestellt. Adelige Frauen reisten jedoch ebenfalls häufig und aus vielen verschiedenen Motiven. Die Tagung will sich dem Thema Mobilität im weiblichen Hochadel mittels eines systematischen Zugriffs nähern und damit die gängigen Vorstellungen über die Unbeweglichkeit der Prinzessinnen, Fürstinnen und Witwen relativieren. Galt es bisher als selbstverständlich, dass eine Hochadelige im Prinzip nur ein Mal in ihrem Leben sich auf Reisen begab, nämlich, wenn sie zu ihrer politisch motivierten Eheschließung in ein anderes Territorium reiste, zeigt sich bereits beim Blick in die Lebensläufe von adeligen Frauen, dass sie sich häufig von ihrem heimischen Hof entfernten. Ebenso wie ihre männlichen Standesgenossen wurden sie von einer unterschiedlich großen Entourage begleitet, die selbst dieser Mobilität unterworfen war. Zu den Standarderfahrungen weiblicher Mobilität unabhängig von Personenstand, politischer Position oder Alter gehörten Verwandtschaftsbesuche, Divertissement-Reisen (Karneval in Hannover/ Venedig), aber auch Reisen zur Förderung der Gesundheit. Die Ausgangsthese lautet also, dass adelige Frauen häufig reisten, ähnlich wie ihre männlichen Standesgenossen. Dabei etablierten sich jedoch geschlechterspezifische Erscheinungsformen. Diese sollen während der Tagung herausgearbeitet werden.

Gefragt wird nach Konjunkturen bestimmter Reiseformen, Reiseziele oder Reisegründen. Besondere Aufmerksamkeit soll den persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten gelten sowie der Frage nach dem Antrieb, also dem Grad der Freiwilligkeit bzw. Widerständen oder Zwang, der zu den Reisen führte oder sie begleitete. Die Umstände der Reisen sind ebenfalls von Interesse. Wie reisten die Prinzessinnen, die Fürstinnen? Über Reiselängen, Reiserouten, die Nutzung der eigenen Kutsche oder der Postkutsche, die Unterkünfte, die Verwendung des Inkognitos, höfische Entourage und Sicherheitsbegleitung können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Reisen adeliger Männer abgeleitet werden. Nicht nur Reiseberichte, Selbstzeugnisse oder Fourierbücher können hier Aufschluss geben, sondern auch Gemälde und Objektzeugnisse („Mitbringsel“). Kann also von Allgemeingültigkeiten weiblicher Mobilität im Adel ausgegangen werden? [Nähere Informationen](#).

Die Orte der hegemonialen Wissensproduktion, Universitäten und Hochschulen, zu denen sich Frauen vor mehr als 100 Jahren Zutritt erkämpften und die in Deutschland spätestens mit den ersten Frauenseminaren und Sommerunis zu zentralen Orten feministischer Intervention geworden sind, erfahren gegenwärtig einen grundlegenden Umbau, der den mittlerweile akademischen Feminismus nicht nur direkt betrifft, sondern zur Stellungnahme herausfordert. Als Gastherausgeberinnen für die Feministischen Studien freuen wir uns über Beiträge, die sich aus soziologischer, medientheoretischer, politikwissenschaftlicher, historischer, gesellschaftstheoretischer, kultur- und literaturwissenschaftlicher Perspektive mit dem Thema „Hochschule im Neoliberalismus“ befassen. [Weiterlesen](#).

AUSSCHREIBUNGEN

Landesgeschäftsführung pro familia Berlin

Pro familia Berlin sucht zum 01. September 2015 eine Landesgeschäftsführung (30 Wochenstunden). Pro familia ist ein gemeinnütziger Verein, der bundesweit organisiert ist. Satzungsgemäße Aufgaben sind qualifizierte Dienstleistungen auf den Gebieten der reproduktiven Gesundheit, Sexualpädagogik, Schwangerschaftsberatung sowie Partnerschafts- und Sexualberatung. Pro familia Berlin steht ein für die Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte, i.S. von Offenheit für sexuelle Vielfalt, Jugendpartizipation und interkulturelle Ansätze, getragen von einem hoch motivierten, interdisziplinären Team. Die Geschäftsführung besitzt eine maßgebliche Bedeutung für Sicherung und Weiterentwicklung von pro familia Berlin und seiner Dienstleistungsangebote. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in in Münster

Am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ist zum 01.04.2015 zunächst befristet bis 01.04.2018 für den Bereich Politikwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Geschlechterforschung die Stelle einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin/ eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (Entgeltgruppe 13 TV-L) mit der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit zu besetzen. [Zur Ausschreibung](#).

Lehraufträge an der Universität Graz

An der Karl-Franzens-Universität Graz sind bis 1.3.2015 Lehraufträge aus dem Bereich Geschlechterstudien für das Studienjahr 2015/16 ausgeschrieben. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Marlies-Hesse-Preis 2015

Der Journalistinnenbund zeichnet mit dem „Marlies-Hesse-Nachwuchspreis“ bemerkenswerte Arbeiten junger Kolleginnen aus.

Der Preis wird 2015 zum 13. Mal verliehen und ist jedes Jahr für ein anderes Medium ausgeschrieben. Dieses Jahr stehen Print- und Online-Journalistinnen im Mittelpunkt.

Die Beiträge sollen nah an die Lebenswirklichkeit der Menschen heranzuführen, mit dem Bewusstsein für die unterschiedlichen Lebensmuster und Bedürfnisse von Frauen und Männern. Wie sieht die Realität jenseits traditioneller Geschlechterzuschreibungen aus? [Nähere Informationen](#).

Übergangsfinanzierung für Doktorandinnen und Habilitandinnen der Universität Siegen

Die Universität Siegen hält für das Jahr 2015 Mittel in Höhe von 15.000€ für die Übergangsfinanzierung von Doktorandinnen und Habilitandinnen bereit. Die Mittel sollen für den Abschluss eines Promotions- oder Habilitationsvorhabens gewährt werden, wenn nachweislich alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft sind und der Abschluss des Vorhabens innerhalb der gegebenen Zeit realistisch ist. Die Mittel können für die Finanzierung der Vorarbeiten z.B. zur Erlangung eines Promotions- bzw. Habilitationsstipendiums oder zur Überbrückung zur Verfügung gestellt werden, sofern andere Finanzierungsmöglichkeiten nachweislich nicht vorhanden sind.

Mittel auf Übergangsfinanzierung werden einmal jährlich auf Antrag vergeben. Über die Bewilligung der Anträge entscheidet das Rektorat auf Vorschlag der Gleichstellungskommission. [Zur Ausschreibung.](#)

Projekte zur Gleichstellung von Frauen und Männern an der Universität Siegen

Projekte zur Gleichstellung werden seit 1997 an der Universität Siegen gefördert. Die von Seiten der Hochschule zur Verfügung gestellten Mittel sind im Sinne eines Anreizsystems jährlich auszuschreiben. Für 2015 stehen Mittel in Höhe von 15.000€ zur Verfügung.

Mittel für Projekte zur Gleichstellung werden einmal jährlich auf Antrag vergeben. Über die Bewilligung der Anträge entscheidet das Rektorat auf Vorschlag der Gleichstellungskommission. [Zur Ausschreibung.](#)

VARIA

Master(teil)studiengang Geschlechterstudien

Im Wintersemester 2014/15 startete an der Universität Paderborn ein kultur- und gesellschaftswissenschaftlicher Masterstudiengang mit jeweils zwei zu studierenden Fächern, von denen eines das Fach Geschlechterstudien/Gender Studies ist.

Geschlechterstudien/Gender Studies ist mit jeweils einem von 14 anderen Fächern kombinierbar (z.B. Geschichte, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Medienwissenschaften und Literaturwissenschaften) und eröffnet dadurch sehr unterschiedliche theoretische wie auch später berufsbezogene, praxisorientierte Möglichkeiten.

Auch im Sommersemester 2015 stehen hier 25 Studienplätze zur Verfügung. Weitere Informationen zum Studiengang MA Kultur und Gesellschaft finden Sie [hier](#).

[Direkt zum Masterteilstudiengang Geschlechterstudien.](#)

Fotogeschichte 34, Heft 134 (Winter 2014): Kriegsfotografinnen

Bereits im Ersten Weltkrieg haben Frauen als Journalistinnen, Krankenschwestern oder Studiofotografinnen die Front und das Hinterland mit der Kamera dokumentiert. Im Spanischen Bürgerkrieg stieg die Zahl fotografierender Frauen deutlich an und im Zweiten Weltkrieg waren viele Fotografinnen an der Seite kämpfender Soldaten unterwegs.

Nicht selten schlug den fotografierenden Frauen nach ihrer Rückkehr ins zivile Leben Misstrauen und Verachtung entgegen. Ihre Erfahrungen und Bilder wurden in der Fotogeschichtsschreibung lange Zeit wenig beachtet. In diesem Themenheft werden ausgewählte Kriegsfotografinnen und ihre Arbeiten in den Jahren zwischen 1916 und 1944 vorgestellt. Einen Überblick über die neue Ausgabe der Zeitschrift Fotogeschichte erhalten Sie [hier](#).

Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien 20, Nr. 2 (2014): Affect Studies – Politik der Gefühle

Die neue Ausgabe der Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien ist erschienen. Das Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe kann [hier](#) eingesehen werden.

„Geschlecht“ in Literatur und Geschichte

Mit dem Begriff „Geschlecht“ rückt eine Dimension humaner Verfasstheit in den Blick, die in vielfältigster Weise Gegenstand unterschiedlicher literarischer, linguistischer, psychologischer oder auch soziologischer Zuschreibungen war und ist.

Dieser Band greift zentrale Aspekte des Forschungsfeldes auf und vermittelt interdisziplinäre Einblicke nicht nur in die neuzeitlich-moderne Auffassung der Thematik, sondern weitet den Blick auch auf die historische Dimension. Den (nicht nur literaturwissenschaftlichen) Beiträgen geht es darum, die Demarkationslinien zwischen weiblichen und männlichen Zuschreibungen aufzuzeigen und kritisch zu hinterfragen. (Heinz Sieburg (Hrsg.): „Geschlecht“ in Literatur und Geschichte. Bilder – Identitäten – Konstruktionen, Bielefeld: Transcript 2014.)